



GLOWE - EINE GEMEINDE IM ZENTRUM EINER REICHEN UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHEN KULTURLANDSCHAFT

STEINZEIT (ca. 1000 - 1800 v.u.Z.)

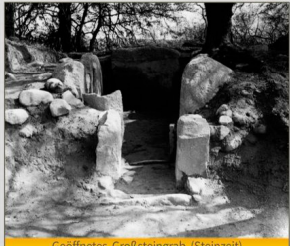
Die ältesten Zeugen menschlicher Siedlungstätigkeit in Mecklenburg stammen aus der Steinzeit. Die Menschen lebten in der Mittelsteinzeit als Jäger, Fischer und Sammler, in der folgenden Jungsteinzeit als Ackerbauern und Viehzüchter. Von ihnen kennen wir zahlreiche archaische Bodenfunde, vorwiegend aus Feuerstein und Felsgeräten, aber auch aus Knochen und Gestein, Bernstein und Ton. Zu den Funden zählen zierliche Feuersteingeräte und Pfeilspitzen, Feuersteindolche und -sicheln, verschiedene Typen an Steinbeilen und -äxten, dazu Harpunen und Haken aus Geweih und Knochen. Der Bernstein wurde zu Schmuck verarbeitet. Von besonderem Reiz ist die steinzeitliche Keramik mit oftmals reicher Verzierung. Alle diese Funde können auf dem Acker an der Oberfläche, aber auch bei Erdarbeiten, bei forstwirtschaftlichen Bau- und Meliorationsmaßnahmen, sowie bei Baggerarbeiten in Flüssen und Seen gefunden werden. Als älteste historische und technische Denkmäler in unserer Landschaft kündigen die staatlich geschützten Großsteingräber von dieser Epoche.



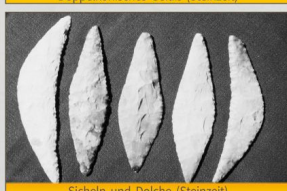
Feuersteinbeile (Steinzeit)



Doppelkionisches Gefäß (Steinzeit)



Geöffnetes Großsteingrab (Steinzeit)



Sicheln und Dolche (Steinzeit)

DIE UR- UND FRÜHGESCHICHTE DER GEMEINDE GLOWE

In unmittelbarer Umgebung der Gemeinde Glowe sind zahlreiche Fundplätze aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit nachgewiesen, die sowohl Fachleuten, wie auch dem interessierten Laien, Einblicke in die geschichtliche Entwicklung unserer Gemeindegrenzen bieten.

Am sogenannten Spülsaum des Ufers des Großen Jasmunder Boddens kann man kleine Feuersteingeräte (Stielspitzen) entdecken, die bereits von Jägern und Fischern in der ausgehenden Altsteinzeit (um 10.000 v. Christi) benutzt wurden. In der Nähe von Tümpeln, Sümpfen und Söllen liegen weiterhin auch ausgedehnte, saisonal genutzte Siedlungsplätze der Menschen der Mittelsteinzeit (ca. 6000 bis 4000 v. Chr.). Gefundene Kernbeile, Scheibenbeile und Geweiße zeugen von bereits hochspezialisierten Arbeitstechniken jener Zeitperiode.

Am häufigsten treten in unserem Gebiet Funde aus der Jungsteinzeit auf (ca. 3000 bis 1800 v. Chr.). Meistenteils liegen diese Fundplätze in unmittelbarer Nähe heutiger Siedlungen. Es waren die ersten Ackerbauern und Viehzüchter, welche der Landschaft schon damals ihr heutiges Gepräge verliehen.

Unmittelbar am Ortseingang von Glowe (etwa Höhe Wohngebiet Süßling/Kurpark) liegt der aus der Jungsteinzeit stammende Fundplatz eines Hortfundes (fein geschliffene dünnrindige und dickrindige Feuersteinbeile). Diesen Schatz hatte man vor etwa 4000 Jahren möglicherweise als Opfergabe bestimmten Gottheiten geweiht und auf „ewige“ Zeiten der Mutter Erde anvertraut.

In den Nachbargemeinden Lohme, Sarsnitz und Sagard befinden sich eindrucksvolle Großsteingräber, die sogenannten kollektiven Begräbnisstätten von angesiedelten Ackerbauern und Viehzüchtern. Auch während der Bronzezeit und in der vorrömischen Eisenzeit bestand eine nachweisliche Siedlungskontinuität im Raum Glowe. So lagen beispielsweise in der Nähe von Bobbin und bei Polchow Produktionsstätten für bronzezeitliche Geräte.

Markanteste Beispiele sind Funde von Tüllenbeilen und Teile von herrlich verzierten bronzernen Schwertern, Dolchen und Schmuckstücken. Sogar ein kostbarer goldener Armreif mit Spirallenden stammt aus unserer Umgebung. Sichtbare Zeugnisse aus jener Zeit sind die zahlreichen Hügelgräber, welche das Landschaftsbild der Halbinsel Jasmund prägen. Beispielsweise der Dobberworth bei Sagard oder die Schildkröte bei Nardevitz u.a.m.

Bronzezeitliches Hügelgrab in Promoisel



Glower Grabungsteam 1988

Off lassen sich die Fundplätze aus der vorrömischen Eisenzeit und der darauffolgenden römischen Kaiserzeit (ca. um 400 n. Chr.) in unserem Fundgebiet nicht trennen, da sie nahtlos ineinander übergehen. Die Bevölkerung jener Zeit gehörte unterschiedlichen germanischen Stammesverbänden an, vorwiegend den „RUGINI“.

Zusagedehnteste germanische Siedlungsareal liegt hier in der geschützten Senke im Uferbereich zwischen Spycyker, Ruschwitz und Balderke. Besonders letztgenannter Ortsname könnte schon auf eine Namensgebung durch die Germanen deuten (Baldr = Sohn Odins, Lichtgestalt in der germanischen Götterwelt).

Im Zentrum dieses Wohngebietes befindet sich auch der dazugehörige Begräbnisplatz; es ist der kleine strauch- und baumbewachsene Hügel direkt an der Kreisstraße, nicht weit vom Schloss Spycyker entfernt. Die letzte bedeutungsvolle frühgeschichtliche Ära begann im 8. Jahrhundert mit der Einwanderung der Slawen auf die Insel Rügen. Sie dauerte bis nach der Erstürmung der Tempelburg Arkona durch die Dänen um 1168 und im Hochmittelalter - also in frühdeutscher Zeit - mit der kontinuierlichen Ausbreitung des Christentums an. Es war die Feudalgesellschaft, die für Jahrhunderte Menschen und Landschaft prägte.

Fast alle Ortsnamen, welche die Endungen -itz, -niz, -ow und -in tragen, entstanden in slawischer Zeit. Ausgrabungen auf dem großen slawischen Grabfeld vor Ruschwitz ließen anhand der Bestattungen erkennen, dass es auch besonders in jungslawischer Zeit (11.-12. Jahrhundert) viele kriegerische Auseinandersetzungen mit Nachbarvölkern, so auch mit den Seefahrern der Wikinger, gegeben hatte.

Unzählige Bodenfunde slawischer, wie auch nordeuropäischer Herkunft, die auf Siedlungsplätzen der Gemeinde Glowe geborgen wurden, zeugen in jener Epoche vom hohen handwerklichen und kulturellen Niveau unserer Vorfahren.

Der heutige Ortsname GLOWE ist demzufolge Ursprung slawischer Siedlungsgeschichte; übersetzt abgeleitet aus „glova“ - was so viel wie „Kopf“ oder „Haupt“ bedeutete. Die damalige Siedlungsstätte befand sich also in der Umgebung vom heute sogenannten Königshorn (heutiges Areal Mutter-Kind-Kurkinik und Hafen Glowe).

Unter dem Namen „Glova“ wurde die Ansiedlung um 1314 erstmals im Kirchenregister urkundlich erfasst.

Hobbyarchäologen Heide und Hans Großnick



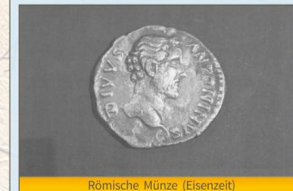
Grabungen Tempelburg Arkona

FRÜHDEUTSCHE ZEIT (ab 1200)

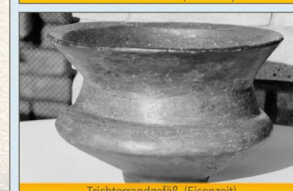
Im Zuge der feudalen Ostexpansion zogen deutsche Ritter, Bauern, Handwerker und Kaufleute in das slawisch besiedelte Land. Dabei wurde den Slawen das Christentum aufgezwungen. Es kam zu einer Verschmelzung der slawischen und deutschen Bevölkerungselemente. Die slawischen Burgen wurden größtenteils aufgegeben. An ihre Stelle traten kleine Ritteritze, charakterisiert durch die überall im Lande vorkommenden Turmhügel. Auf einem durch Gräben und Wälle geschützten kleinen Hügel stand erstmals ein Wohn- und Wehrturm. In dieser Zeit kam es zur Gründung von Städten, deren Feldkur oft durch Landwehren geschützt war. Im Zuge eines umfassenden Landesausbaus wurden zahlreiche neue Dörfer gegründet. Gibt es auch schon schriftliche Quellen aus dieser Zeit, so haben die archaischen Bodenfunde doch noch große Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Sie sind oftmals die einzigen Hinweise auf die Lebensweise der bäuerlichen Bevölkerung. Viele Wüstungen aus dem 14. Jh. sind nur durch Scherbenfunde zu lokalisieren. Zu dem Fundgut zählen Reste meist blaugrauer Tongefäße unterschiedlicher Form, mittelalterlicher Schwerter, Sporen, Lanzenspitzen, Armbrustbolzen, Hottzeller, Daubenschälchen, Messer und viele andere Kleinfunde.



Germanische Trachtenbestandteile (Eisenzeit)



Römische Münze (Eisenzeit)

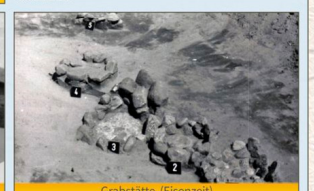


Trichterrandgefäß (Eisenzeit)

EISENZEIT (600 v.u.Z. bis 600 u.Z.)

Mit der bodenständigen Eisenerzeugung bei den einheimischen germanischen Stämmen setzte ein schneller wirtschaftlicher Aufschwung ein, verbunden mit Veränderungen in der gesellschaftlichen Struktur. Im Verlaufe dieser Entwicklung bildete sich eine Adelschicht heraus, die durch besonders reich ausgestattete Gräber repräsentiert wird. Häufig enthalten diese Gräber Importgegenstände aus Werkstätten des römischen Imperiums. Durch schriftliche Quellen sind uns Stammennamen der germanischen Bewohner Mecklenburgs überliefert, wie Langobarden, Sueben u.a. Die Funde spiegeln die Entwicklung der Eisenmetallurgie deutlich wider. Zunächst wurden nur kleine Schmuck- und Gebrauchsgegenstände, wie Nadeln, einfache Fibeln, Gürtelverschlüsse und Rasiermesser erzeugt. Später kamen Schwerter, Schildbestandteile und Sporen hinzu. Im Kunstgewerbe wurde weiterhin Bronze verarbeitet, vorwiegend zu den verschiedensten Fibeln, Nadeln und Ohrringen. Daneben gibt es auch Schmuck aus Gold, Silber und Glas. Die Römerimporte bestehen u.a. aus bronzenen Kannen, Becken, Eimern, Kesseln, Weinbeinen sowie aus Glasgefäßen. Unter den Tongefäßen fallen schwarze Terrinen mit sog. Rollradchenverzierung besonders auf.

Neben Oberflächenunden stammen die meisten germanischen Funde Mecklenburgs aus Urnengräbern, die auf oftmals ausgedehnten Graberfeldern in großer Zahl gefunden wurden. Sichtbare Bodendenkmäler sind selten. Hierzu zählen neben wendigen Höhenburgen auch die sog. Steintänze.



Grabstätte (Eisenzeit)

BRONZEZEIT (1800 - 600 v.u.Z.)

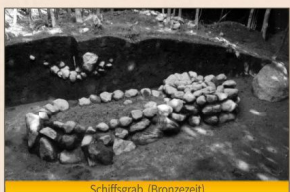
Nach anfänglichem Importen bronzener Gegenstände begann im Norden Europas eine umfangreiche Bronzeverarbeitung durch einheimische Bronzewerker. Die Bronze wurde meist in Barrenform (Ringbarren) importiert, zudem wurde Bronzeschrott sekundär verarbeitet. Offenbar war in dieser Zeit die Viehzucht dominierend, und erst am Ende der Bronzezeit gewann der Ackerbau mehr an Bedeutung. Zu den archaischen Bodenfunden dieses Zeitabschnittes gehören neben den Bronzen Tongefäße oder Reste davon, bestimmte Typen von Steinäxten und Feuersteinpfeilspitzen, Bernstein- und Knochenfunde u.a. Aus Bronze wurden Arbeitsgeräte (Pflurme, Beile, Sicheln), Waffen (Dolche, Schwerter), Schmuck (Fibeln, Perlen, Halskränze, Arm-, Hals- und Fingerringe), Gebrauchsgegenstände (Nadeln, Pinzetten, Rasiermesser, Knöpfe) und die prächtigen Hängebecken hergestellt. Oft werden bei Bau- und Baggerarbeiten größere Mengen gleichartiger oder verschiedener Bronzen gefunden. Wir sprechen dann von Hortfunden. Ein großer Teil unserer Funde stammt aus den oftmals imposanten Hügelgräbern, die in großer Zahl in unserer Landschaft erhalten sind. Auch sie stehen unter staatlichem Schutz. Mit dem Übergang zur Leichenverbrennung erfolgte auch die Bestattung in Urnen, die außer in Hügelgräbern auch auf Uneinrichteten beigebettet wurden. Oberflächenfunde beschränken sich meist auf Einzelstücke und vor allem auf Tonscherben und Branderdestellen als Anzeiger einstiger Siedlungsplätze.



Schmuck (Bronzezeit)



Gold-Armreif (Bronzezeit)



Schiffsgrab (Bronzezeit)



Tüllenbeil (Bronzezeit)



Buchschnellen (Frühe Neuzeit)



Trachtenbestandteile (Frühe Neuzeit)



Pfeilenfuß (Frühe Neuzeit)



Grabsteine (Frühe Neuzeit)



Zapfenhahn (Frühe Neuzeit)



Pferdeschmuck (Frühe Neuzeit)



Grabbeigaben (Slawenzeit)



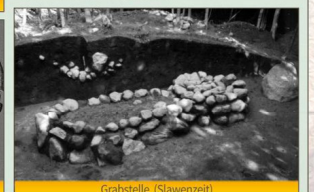
Spange (Slawenzeit)



Ringschmalle (Slawenzeit)

SLAWENZEIT (600 - 1200)

Nach der Abwanderung des größten Teils der germanischen Bevölkerung während der Völkerwanderungszeit wurde Mecklenburg von slawischen Stämmen besiedelt, die sich zu großen Stammesbünden vereinigten (Obotriten, Liutizen). In dem das ganze Land überziehenden Burgen-system spiegelt sich die endgültige Auflösung uralter gesellschaftlicher Verhältnisse und die Herausbildung der feudalen Gesellschaftsordnung wider. Neben den Burgen kennen wir aus Mecklenburg eine große Anzahl slawischer Siedlungsplätze. Sie wurden fast ausschließlich durch Oberflächenfunde entdeckt. An erster Stelle sind unter den Funden Tonscherben zu nennen, die oftmals zu reich verzierten Gefäßen gehören. Daneben kennen wir Funde aus Haus und Hof (Messer, Äxte, Sicheln, Knochenpflurme, Spinnwirtel, Rundmöhlen), Waffen (Schwerter, Lanzenspitzen, Streitkräfte, Sporen), Schmuck und Trachtenbestandteile (Schlieferringe, Fingerringe, Schnallen, Kämmen, Reste von Lederschuhen) und viele andere Gegenstände. Kleine bronzene Klappwaagen zum Abwägen des Silbers als allgemeines Äquivalent sowie zahlreiche Schatzfunde mit Silbermünzen und den verschiedensten, meist zerhackten Schmuckgegenständen, sind Hinweise auf eine rege Handelstätigkeit und die Anhäufung von Reichtum einzelner Personen oder Gemeinschaften. Neben den Burgwällen gibt es als staatlich geschützte Denkmäler auch Bildsteine und Hügelgräber.



Grabstelle (Slawenzeit)